

Liebe Gemeinde, Predigtthema am Sonntag Rogate ist die Ermutigung zum Gebet - und hier bei Johannes verbunden mit einer gewaltigen Verheißung Jesu:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: *Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.* Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Zeit, dass ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. *An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.* Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.

Hört Gott unsere Gebete, liebe Gemeinde – erhört er uns, wenn wir beten?

Für Jesus ist die Antwort ein klares Ja – aber für uns ...? für uns müssen wir die Antwort wohl noch einmal nach - buchstabieren?

Haben wir nicht alle schon im Privaten, aber auch im gemeindlichen Miteinander die Erfahrung gemacht, dass Gott uns *nicht* erhört – *nicht immer* – jedenfalls *nicht so*, wie wir es uns vorstellten

bei Friedensgebeten ...

bei Gebeten um Gesundwerden für mich und für andere,

für die ich gebeten habe und bei Gebeten um Bewahrung vor dem Tod ...

bei Gebeten um Versöhnung und gegen den Streit

bei Gebeten um ein zufriedenes – ein erfülltes Leben.

In einem modernen Magazin für die Konfirmandenarbeit heißt es:

Gott antwortet immer, wenn wir beten. Manchmal merken wir das nicht.

Manchmal tun wir die Antwort einfach ab mit einem „Das wäre doch sowieso passiert, das hat mit Gott gar nichts zu tun“.

Manchmal kommt die Antwort nicht so schnell, wie wir das wollen.

Und manchmal gibt Gott nicht die Antwort, die wir wollen.

Aber er antwortet immer.

Ein bisschen vereinfacht kann man sagen: dass es vier verschiedene Sorten von Antworten gibt: „Ja“, „Nein“, „Warte“, oder „klar – aber nicht so, wie du glaubst.“

Hilft uns das weiter ... ich denke ja ... Beten ist nicht umsonst ... nein Gott hört uns, sogar noch bevor wir unser Gebet in Worte gefasst haben ... er hört uns, aber lässt sich nicht vorschreiben, wie er zu reagieren hat.

Manche Menschen sagen auch: ich kann mir das gar nicht vorstellen, dass Gott uns hört – zuhört jedem einzelnen – und dass er alle Gebete diese Welt auf einmal hören kann ...

Dazu sage ich: ich kann mir umgekehrt Gott als „Gott für uns“ nicht vorstellen, wenn er nicht – im Bild gesprochen – ein Antenne für jede und jeden von uns hat – und was er kann und wann ihm etwas zu viel wird, sollten wir getrost ihm überlassen.

Noch einmal für Jesus – nicht nur, wie ihn der Evangelist Johannes beschreibt – *ist das alles ganz einfach* ... Gott wird euch geben, wie sollte er nicht ...

Wenn Jesus predigt und vorlebt ein Vertrauen schon der Geschöpfe auf ihren Schöpfer ... seht, wie Er, Gott, die Vögel unter dem Himmel nährt und die Lilien kleidet - ihr seid nicht allein mit eurer Sorge um euere Leben - aber habt ihr sie nötig? Könnt ihr sie ihm nicht geben?

Und wenn Jesus weitergeht in so vielen Gleichnissen und von der übergroßen Freude des Vaters spricht, als er den einen, fast verlorenen Sohn wieder in die Arme schließt und ein Fest für ihn feiern will ... oder vom Hirten, der dem einen verirrtten Schaf hinterherläuft, bis er es findet, und dann legt er es auf seine Schultern und trägt es nach Hause voller Freunde.

Ja in solchen und anderen wunderbaren Bildern lädt *Jesus die Seinen und noch uns zum Gottvertrauen ein ... zu einem Vertrauen, wie es Kinder im besten Fall zu ihren Eltern – Mutter und Vater - haben ...*

wo die Gewissheit da ist: *hier bin ich geliebt – angenommen – hierher kann ich kommen, wenn ich mir weh getan habe ... wenn mir das Leben weh tut ... hier werde ich getröstet schon bevor der Schmerz vergeht ...*

Wir wissen auch – zumindest wenn wir größer werden: der oder die, bei der ich mich in die Arme werfe, *er oder sie kann auch nicht zaubern, nicht alles richten ...* aber noch einmal – das Grundgefühl ist wichtig: *zu dir kann ich kommen - du kannst mich trösten – den Schmerz mit mir aushalten, so wie kein anderer, und bist da für mich ...*

schön, wenn das zwischen Eltern und kleinen Kindern gilt, schön wenn da solch ein Grundvertrauen wachsen kann ... aber geht es so einfach zwischen uns und Gott?

Jesus macht selbst einen Vorbehalt, wenn er von den Bildern spricht, die heute noch unseren Glauben prägen „nur Stückwerk sehen wir, wie durch einen Spiegel“, sagt Paulus ... einst werden der Spiegel, die Bilder nicht mehr nötig sein, dann ist der Glaube schauen und nicht mehr infrage gestellt ... aber in dieser Zukunft sind wir noch nicht ...

Jetzt glauben wir gegen den Augenschein, jetzt vertrauen wir auf eine Herrschaft Gottes, die nach wie vor nur verborgen da ist.

Jetzt – so sagt es Jesus – dürfen wir uns auf ihn berufen, in seinem Namen beten, an seiner Gewissheit teilnehmen: ja Gott liebt uns unendlich und er weiß, was wir nötig haben ...

darum keine Sorge und keine falsche Scham, wenn wir ihm unser Herz ausschütten ... alles dürfen wir ihm sagen ... unsere Freuden, aber auch die Dinge, die uns das Herz schwer machen ... alles dürfen ihm sagen, das, was wir schon in Worte fassen können, aber auch das, was nur als vager Gedanke da ist ... wir können ihm auch sagen, wie unsicher es oft um unseren Glauben – auch um unser Beten steht ... er weiß es längst.

Ein jüdischer Theologe, mit dem ich monatlich zusammen komme, hat neulich noch einmal auf den Punkt gebracht, dass das so verstandene vertrauensvolle offene Gebet *gewissermaßen schon heilende Kraft hat*: wenn ich diese Zeit des Gebets gut für mich nutze, indem ich mir über meine Gefühle und meine Gedanken klar werde - über das, was war und das, was kommt - über das, was mich betroffen hat, was mich verletzt hat, wo ich Angst habe, wo mir Vertrauen fehlt ...

Das sortiert sich, wird mir bewusst – vor Gottes Ohr und in seinem liebevollem Blick ...

Ist nicht das schon eine wahnsinnige Zusage, dass ich im Gebet von Ihm dann lernen kann – unmittelbar – intuitiv – mein Leben die Freude, den Kummer und das Scheitern freundlich anzusehen ...

Dass ich mir auch den Horizont weiten lasse – verstehe, wer er ist als A und O, als Horizont dieser Welt und wer ich bin mittendrin mit meinem kleinen Lebens – das rückt die Dinge zurecht, das rückt die Verhältnisse zurecht ... und es könnte helfen, bescheidender zu werden und auch gelassener, in dem Sinne, dass ich mich nicht zu wichtig nehme und mehr auf Gott und seine Perspektive für die Welt zu blicken.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal geschrieben: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle unsere Verheißungen!“ Ja damit das Gebet dann keine Selbstbespiegelung bleibt, muss es vor allem gehen um das, was er will, immer schon will, bevor ich zu ihm bete ...

dass er nicht den Krieg will, sondern den Frieden,
dass er niemals den bösen Tod für Menschen will, sondern ihr Leben,
dass er jedenfalls Arbeit und Auskommen will für alle,
dass wir der Witwen und Waisen gedenken
überhaupt der Armen im Lande usw. usw.

Ja liebe Gemeinde, hier stoßen wir an den Wert des gemeinsamen, des gemeindlichen Betens im Gottesdienst .. auf zwei ganz wichtige Aspekte:

erstens, dass das Beten reicher wird, wenn es sich auf die biblischen Verheißungen Gottes bezieht, an ihnen festmacht, weil wir dann auf guten Kurs sind mit unserem Beten, weil wir dann im Sinne Bonhoeffers Gott an seine Verheißungen erinnern dürfen

und das Zweite, es lieget ganz viel Kraft und gegenseitige Stärkung darin, wenn wir gemeinsam beten. Machen wir uns das bewusst beim gemeinsamen Beten des Vaterunsers .. oder bei der Fürbitte, wo viele doch immerhin versuchen mitzubeten, wenn da einer vorbetet

..

Ich wäre froh, wenn wir auch nach neuen und auch nach anderen Formen des gemeinsamen Betens suchten ... ein Fürbitt-Buch, das wir vor einigen Jahren einmal versucht haben, Ihnen für Ihre Anliegen anzubieten, wurde nicht angenommen, warum auch immer ...

Mit meinem jüdischen Kollegen in Bonn werden wir in den nächsten Monaten auch nach dem Wert der festgefügtten traditionellen Gebete fragen ... mir persönlich ist auch die entgegen gesetzte Frage wichtig, ob es in der der Gemeinde Jesu nicht auch Orte geben müsste, wo wir frei und unvorbereitet persönlich miteinander beten könnten ...

so wie es uns die Freikirchen vormachen ... sicher gibt es da auch seltsame Erfahrungen, aber die Frage bleibt für mich offen: *wie beten wir als Gemeinde miteinander und wie stärken wir unser Gebet.*

Noch einmal zur für mich stärksten Aussage des Evangeliums für heute: Wir dürfen nicht nur im Vaterunser, sondern in all unserem Beten uns berufen auf den Namen Jesu Christi, in dem wir ja erst eingeladen sind, hinzutreten zum Glauben an den Gott Israels. Mit Juden und Jüdinnen gemeinsam stehen wir im Gebet vor dem einen Gott ... auch wenn unsere Traditionen unterschiedlich gewachsen sind, wir vertrauen doch miteinander darauf, dass dieser Gott des Abraham und Mose her, dieser Gott, den Jesus seinen Vater nennt, dass dieser Gott uns noch immer meint, sieht und hört, und weiß, was gut ist für uns ...

Wir beten zu ihm – mit anderen – auch wir nur zu dem Einen in Jesu Namen ... er ist es, der uns mitgibt für unser Beten die große Verheißung: *Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.*

Eine kleine Geschichte über's Beten, mit der ich schließen möchte

Besorgt meldeten die Engel dem Schöpfer der Welt, dass die Menschen fast gänzlich aufgehört hätten zu beten. Daraufhin beschloss der himmlische Rat, die Ursachen dieses alarmierenden Zustandes durch eine Schar von Engeln untersuchen zu lassen. Diese berichteten folgendes: Die Menschen wissen um das Fehlen ihrer Gebete und beklagen es auch. Aber leider hätten sie

trotz ihres guten Willens einfach keine Zeit zum Beten. ...

Die himmlischen Räte überlegten hin und her, was zu tun sei. ...

Das Ei des Kolumbus fand dann ein junger Engel: Gott solle doch Verständnis für die Not des modernen Menschen zeigen und den Tag einfach verlängern!

Trotz einiger Gegenstimmen wurde der Vorschlag vor Gott gebracht. Zur Überraschung aller war ER einverstanden. ER gebot, was man vorgeschlagen hatte und schuf eine 25. Tagesstunde. ...

Erste Reaktionen waren vielversprechend: Nach einer Zeit vorsichtiger Zurückhaltung ließen die Kirchenleitungen verlauten, ...die 25. Stunde werde als "Stunde Gottes" in das Leben der Menschen eingehen. Im Himmel allerdings wich die anfängliche Freude bald der Ernüchterung. Wider alle Erwartung kamen doch nicht mehr Gebete an als bisher, und so sandte man wiederum Boten zur Erde.

Diese berichteten den erstaunten himmlischen Scharen, ...in den Kreisen der Intellektuellen werde über die neue Stunde viel diskutiert. In einer vielbeachteten Gesprächsrunde im Fernsehen wurde vor allem darauf hingewiesen, dass dem mündigen Menschen niemand vorschreiben könne, was er mit dieser Stunde zu tun habe. Die Idee der Kirchen, sie als "Stunde Gottes" im Bewusstsein der Menschen zu verankern, müsse als autoritäre Bevormundung zurückgewiesen werden. Im übrigen sei die Untersuchung darüber, wie die neue Zeiteinheit entstanden sei, ohnehin noch nicht abgeschlossen. Naivreligiöse Deutungen aber könnten dem modernen Menschen auf keinen Fall zugemutet werden. ...

...ein Theologe ließ ausrichten, er arbeite an einem Buch über das Gebet, und die neu geschaffene Stunde komme ihm sehr gelegen, um mit seiner Arbeit besser voranzukommen.

Und so hatten eigentlich alle einen Grund, warum die dazu gewonnene Tagesstunde nicht dem Gebet gewidmet sein könne. Die einen erhöhten ihre Arbeitsleistung, andere genossen das Mehr an Freizeit...kirchliche Bildungshäuser boten neue Kurse über verschiedene Gebetstechniken an und die Teilnehmer probierten und diskutierten oft nächtelang.

Einige Engel aber kamen zurück und ... berichteten von Menschen, die die geschenkte Zeit wie jede andere Stunde ihres Lebens aus den Händen Gottes annahmen: für ihre Aufgaben, für den Dienst an den Mitmenschen, für die Teilnahme am Gottesdienst und - für das persönliche Gebet, für das sie jetzt

noch leichter Zeit fanden als bisher.

Darüber waren die Engel freilich auch verwundert: Diejenigen, die auch die 25. Stunde tatsächlich Gott widmeten, waren dieselben, die auch bisher schon genügend Zeit zum Beten gehabt hatten.

So erkannte der himmlische Rat: *Das Gebet ist eine Frage der Glaubens ... des Leben Wollens vor Gott. Zeit allein bringt keinen Beter und kein Gebet hervor.* Diejenigen, die nicht beten wollen, werden auch mit einem längeren Tag "keine Zeit" zum Beten finden. Daraufhin wurde beschlossen, Gott zu bitten, die 25. Stunde wieder abzuschaffen und auch die Erinnerung daran aus den Köpfen der Menschen zu löschen. Und so geschah es ...

Martin Heimbucher